

## Plansprachenbibliotheken in Wien

Von Detlev Blanke

Es gibt einige Orte in Europa, in denen man sich fruchtbare Diskussionen über Gegenwart und Zukunft von Plansprachenbibliotheken und -archiven am konkreten Objekt vorstellen könnte, aber die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) in Wien bietet hierfür geradezu ideale Bedingungen. Dort befindet sich die zweifelsohne größte und am besten gepflegte Sammlung von Büchern und Archivgut zu Plansprachen, mit dem Schwerpunkt Esperanto. Nach dem kürzlich erfolgten Umzug aus der Hofburg in das Palais Mollard (Herrengasse) sind die Sammlung und das Museum (mit einem technisch gut ausgestatteten kleinen Lesesaal) bestens untergebracht, wie sich die etwa 30 Teilnehmer eines Kolloquiums in Esperanto aus 8 Ländern kürzlich überzeugen konnten, das am 19. und 20. Oktober 2007 stattfand.

Unter der Leitung des Direktors der Sammlung, Hofrat Mag. Herbert Mayer, diskutierten sie Vorträge zum Rahmenthema „Plansprachenbibliotheken und neue Technologien“.

Bereits der Einführungsvortrag von Herbert Mayer „Die traditionelle Bibliothek – Herausforderungen und neue Technologien“ machte deutlich, welche Möglichkeiten die elektronischen Instrumente bieten. Nicht nur der wohl größte Plansprachenkatalog (Trovanto) ist ein Beispiel dafür. Es gibt wichtige Neuerungen: In Zusammenarbeit mit dem „Bildarchiv Austria“ sind bereits über 2000 Fotos aus der Geschichte des Esperanto eingescannt und können über das Netz abgerufen werden. Oder: Die neue Datenbank Hanna (Handschriften, Autographen und Nachlassbestände) wird auch Materialien bedeutender Plansprachler (z.B. Joseph R. Scherer, Eugen Wüster) enthalten. Fortschritte macht die Digitalisierung der Esperanto-Drucke vor 1945. Bis jetzt sind alle bis 1900 erschienenen Esperanto-Materialien eingescannt und über die Homepage der Samm-

lung einsehbar. Es werden weiterhin Zeitschriften gescannt sowie Tondokumente im Internet zugänglich gemacht. Und nicht zuletzt gibt das Esperanto-Museum auch Literatur in Esperanto heraus.



Mag. Herbert Mayer (rechts) leitete die Diskussionen. Foto: Wera Blanke

Der Mitarbeiter der Sammlung Christian Cimpa (Wien) lieferte weitere Informationen zur elektronischen Konservierung der Fotos, die insbesondere von ihm vorgenommen wird. Bis Ende 2008 sollen etwa 10000 der etwa 30000 in Wien befindlichen Fotos gescannt sein. Auch ein großer Teil der 3500 Objekte, die vor allem die Geschichte der Esperanto-Sprachgemeinschaft illustrieren, werden in Zukunft im Netz besichtigt werden können. Esperantisten und Vereinigungen auch außerhalb Österreichs, die über historisch interessante Fotos (insbes. von wichtigen Persönlichkeiten) verfügen, können diese (mit entsprechenden inhaltlichen Hinweisen versehen) an die Sammlung nach Wien senden.

Utho Maier und Karl Heinz Schaeffer (beide Aalen), informierten ausführlich über Stand und Perspektive der Deutschen Esperanto-Bibliothek mit etwa 21000 laufenden Einträgen und 40000 bibliographischen Einheiten (also inkl. Dokumente usw.), die zu etwa 80% elektronisch erfasst sind. Der aussagekräftige Internetauftritt ([www.espbib.de.nr](http://www.espbib.de.nr)) informiert sehr gut über Geschichte, Kataloge (AAGAZ und AALIB), Nutzungsmöglichkeiten und andere Aspekte der größten öffentlichen interlinguistischen Fachbibliothek in Deutschland, die insbesondere von den beiden Vortragenden betreut wird.

Dr. Árpád Máthe (Budapest) kündi-

gte die Fertigstellung der größten Bibliographie plansprachlicher Periodika für Mitte 2008 an. Das Werk wird genaue Angaben über 12000 Periodika enthalten, davon über 90% in und über Esperanto. Ein zweiter Teil ist geplant.

Miroslav Malovec (Brno), der sich besonders um Esperanto-Bibliotheken in der Tschechischen Republik verdient gemacht hat, zeigte, wie sehr ihr Bestand und ihre Pflege von privater Initiative abhängig ist. Er wies auch auf Bibliotheken im Netz sowie auf einige internationale Projekte hin, die Online-Bibliotheken anlegen und dass dort Esperanto nicht fehlen dürfe. Dazu gehört das Projekt Gutenberg, das einige Esperanto-Titel enthält sowie eine Initiative der Europäischen Union.

Der Student der Computerlinguistik aus Brno und Mitarbeiter von E@i, Marek Blahuš, schlägt vor, einen Superkatalog elektronisch zu gestalten, der alle Esperanto-Veröffentlichungen enthält, die in elektronisch zugänglichen Bibliotheken stehen.

Der bekannte Begründer des halbautomatischen Übersetzungsprojekts DLT (Distributed Language Translation), Ing. Toon Witkam (Utrecht), stellte eine Software vor, mit der es möglich ist, gescannte Esperanto-Texte zu korrigieren.

Ljubomir Trifončovskij (Varna), Chefredakteur der Zeitschrift „Literatura Foiro“ und Aktivist der bulgarischen Esperanto-Bewegung, informierte über die unterschiedliche Situation bulgarischer Esperanto-Bibliotheken und Sammlungen, die leider auch durch die nach 1989 veränderten Bedingungen Verluste erlitten hat.

Eine besondere Freude für die Zuhörer war es, von Barbara Pietrzak (Warschau) zu erfahren, dass es wesentliche Aktivitäten gibt, um wichtige Teile des großen Tonarchivs der Esperanto-Redaktion von Radio Polonia zu digitalisieren und somit zu retten. Die Referentin, viele Jahre Direktorin der Esperanto-Redaktion (und nach wie vor in den Sendungen zu hören) und seit 2007 Generalsekretärin des Esperanto-Weltbundes (UEA), informierte

außerdem über die aktuelle Situation der Esperanto-Sendungen.

Letztlich bliebe noch zu erwähnen, dass der Autor dieses Berichtes zum Thema „Plansprachenarchive – Probleme und praktische Erfahrungen“ referierte.

UEA plant, die Akten des Kolloquiums herauszugeben.

In der lebhaften Diskussion ging es u.a. um die administrative Sicherung plansprachlicher Bestände, Fragen der Katalogisierung, Rolle der Wikipedia, Autorenrechte, Finanzprobleme, Online-Recherche, die Übertragung der Materialien auf die sich rasch entwickelnden und nach einer gewissen Zeit nicht mehr verfügbaren elektronischen Datenträger. Nicht zuletzt um die Notwendigkeit einer verbesserten Zusammenarbeit unter Experten. Diesbezüglich lieferte das Wiener Kolloquium wichtige Impulse.

Die Veranstaltung fand unter technisch sehr guten Bedingungen statt und wurde von der Österreichischen Nationalbibliothek und Universala Esperanto-Asocio finanziell unterstützt. Seitens UEA nahmen außer der Generalsekretärin auch die Vizepräsidentin Claude Nourmont (Luxemburg) und der Generaldirektor des Zentralbüros, Osmo Buller (Rotterdam), teil.

Das Wiener Kolloquium bleibt nicht das letzte seiner Art. Einige Wochen später fand vom 23.-25.11.2007 in Berlin die 17. Fachtagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. statt, die auch dem Thema „Plansprachliche Bibliotheken und Archive“ gewidmet war.

Das Thema wird uns noch lange beschäftigen, schließlich geht es um die Bewahrung unseres speziellen geistigen Erbes.

## Corner, Schweinsbraten und Fauteuil

### Aussterbende Austriazismen

Der Autor Robert Sedlaczek will weder als Sprachpurist noch als Anhänger einer „blinden“ Eindeutschung im Kampf gegen Anglizismen verstanden werden – das beweist seine Auflistung „bedrohter“ Wörter, die – nicht nur,

aber besonders – im österreichischen Deutsch gebräuchlich sind bzw. waren: So kämpft er unter anderem für den „Schweinsbraten“ statt „Schweinebraten“, aber auch für den „Fauteuil“ als Polstersessel und den „Corner“ als Zweitwort für den Eckball. ...

„Die Sprache lebt“ schreibt Sedlaczek – aber Leben bedingt Sterben. So verschwinden laufend Begriffe, manchmal, weil sie etwas Versunkenes beschreiben wie die „Gendarmerie“, manchmal, weil sie im „beinharten Verdrängungswettbewerb“ gegen andere Wörter verlieren. Sedlaczeks „Kleines Handbuch der bedrohten Wörter Österreichs“ ruft gut 80 Begriffe in Erinnerung, die zur Zeit unter Verdrängungsdruck stehen. ... (APA/red)

„Kleines Handbuch der bedrohten Wörter Österreichs“ von Robert Sedlaczek, Ueberreuter Verlag, 113 Seiten, ISBN 978-3-8000-7320-7

*Der Standard*, 19.10.2007

<http://derstandard.at/?url=?id=3068890>

Walter Klag

## Österreich Institut lehrt Österreichisch

„Wir sind die kleinen, schnellen Haie“, sagt Botschafter Emil Brix: Das deutsche Goethe-Institut wäre dann wohl der Wal. Beide lehren Deutsch im Ausland, aber in den „Kernländern“ Südosteuropas ist das heuer zehn Jahre alte Österreich Institut flexibler und stärker vertreten als der deutsche Kooperationspartner, vorerst in Bratislava, Brunn, Budapest, Istanbul, Krakau, Ljubljana, Rom, Warschau und Wrocław. In drei Monaten kommt ein Institut in Belgrad hinzu. Zudem betreibt Österreich als einziges westliches Land ein Sprachlernzentrum im iranischen Teheran.

Damit wurde die Anzahl der Sprachlernzentren seit der Gründung 1997 auf demnächst zehn verdoppelt; die Anzahl der Deutschkurs-Teilnehmer: rund 10.000 pro Jahr. Deutsch ist die verbreitetste Muttersprache Europas und zweithäufigst gelernte Sprache. Für das Österreich Institut arbeiten laut Geschäftsführerin Brigitte Ortner

„170 in Österreich ausgebildete Germanisten“, Nationalität sei „nachrangig“. Es ist zur Gänze im Besitz des Außenministeriums. Warum gibt es in Österreich selbst nur die Zentrale in Wien, aber keine weiteren Niederlassungen etwa für Migranten? Laut Ortner, weil Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache zu vermitteln völlig unterschiedliche Aufgaben seien. Künftige Ziele: Deutsch als regionale Kommunikationssprache Mitteleuropas zu etablieren, mehr Kenntnis über Österreich zu vermitteln und die Stellung des österreichischen Deutschs zu stärken – das allzu häufig zum „Dialekt“ des deutschen Deutschs degradiert wird.

*laut: www.oesterreichinstitut.at*

## Esperanto

### macht FreuNde

Senkostaj gluetikedoj, formato 70 mm x 35 mm „Esperanto macht FreuNde“ kaj „Wir lassen uns das Leben nicht verbittern – Esperanto“ bonvolu mendi ĉe: [esperanto@chello.at](mailto:esperanto@chello.at). Bonvolu ne forgesi indiki vian limakpoŝtan adreson.

Walter Klag

## Umfrage

### im Standard

Ĉu ni atingos du trionojn (66,7 %)?

<http://derstandard.at/?url=?id=2375931>

## Bilingualer Unterricht ist Anglisierung

(Auszug aus einem Leserbrief zum Thema „Bilingualer Unterricht“)

Tatsache ist, dass beim „bilingualen“ Unterricht fast ausschließlich Englisch die zweite Sprache ist.

Es geht also um Anglisierung!

In Wien gibt es Gymnasien, in denen zwei Drittel der Schüler zu Hause nicht Deutsch reden. Der „bilinguale“ Unterricht wird damit „trilingual“! Damit sinkt das Bildungsniveau weiter. In den englischsprachigen Ländern gibt es aus diesem Grund so gut wie keinen bilingualen Unterricht! ... Bildungserwerb erfolgt am leichtesten in der Muttersprache.

Walter Klag